Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 37 (1961-1962)

Heft: 24

Artikel: Panzerkampf und Panzerabwehr : der Mensch bleibt entscheidend

Autor: Alboth, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

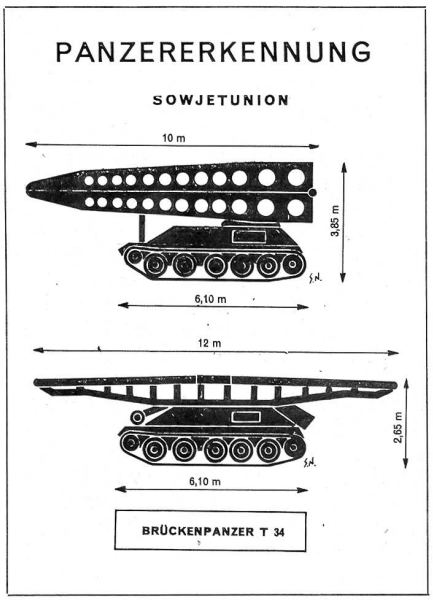
Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Neutralität ist solchen erlaubt, welche sie mit Heeresmacht ehrenhaft behaupten. Johannes von Müller

wehren. Angesichts der wertvollen Dienste, die sie zu leisten imstande sind, konnte hierüber kein Zweifel bestehen: nach einer Übergangslösung vom 21. Mai 1946 wurde ihnen mit dem Bundesratsbeschluß vom 7. Juni 1949 über die Ortswehren, die heute noch maßgebende äußere Gestalt gegeben. Demnach sind die Ortswehren Formationen des Territorialdienstes, denen die Erfüllung der territorialdienstlichen Aufgaben in Ortschaften und Betrieben sowie die Orts- und Betriebsverteidigung obliegt. Sie werden gebildet aus Angehörigen des Hilfsdienstes, soweit diese nicht zur Ergänzung der Bestände anderer Formationen der Armee (einschließlich des Hilfsdienstes) benötigt werden. Ferner können in die Ortswehren diensttaugliche Wehrmänner, die das 48. Altersjahr zurückgelegt haben, eingeteilt werden. Die Ortswehren sind kantonale Formationen, deren Organisation und Bestand sich nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen, d. h. sowohl nach den Bedürfnissen als auch nach der Verfügbarkeit an Ortswehrsoldaten richtet.

Die organisatorischen Einzelheiten der Ortswehren sowie die Bestimmung der Ortschaften, in denen sie gebildet, und der Gebiete, in denen sie rekrutiert werden, sind enthalten in einer ausführlichen Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 12. März 1952; ein Anhang zu dieser Verfügung umschreibt die Größenordnungen sowie die interne Gliederung der Ortswehren.



Panzerkampf und Panzerabwehr — Der Mensch bleibt entscheidend

Von Major Herbert Alboth, Bern
(Mit 5 Bildern von der deutschen Panzerwaffe)

Die Realisierung der Armeereform, die Schaffung der mechanisierten Divisionen und die Eingliederung von Panzerverbänden in die Felddivisionen haben die Schlagkraft der Armee verstärkt. Die Erhöhung der Feuerkraft und der Beweglichkeit der Erdtruppen bedeuten erfreuliche und im Kampfe entscheidende Fortschritte. Mit der Verjüngung der Armee, wie sie nun die stufenweise Herabsetzung der Wehrpflicht vom 60. auf das 50. Altersjahr bringt, wird auch ein ausgewogenes Verhältnis der infanteristischen Kampfmittel und der ihnen gleichzusetzenden Verbände der Leichten Truppen zu den Unterstützungswaffen angestrebt. Gleichzeitig brachte die Armeereform auch die notwendige Verstärkung der Panzerabwehr.

Die Armeereform führte auch zu einer kräftigen Erhöhung des Militärbudgets, der selbstverständlichen Versicherungssumme für die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit. Es wäre an der Zeit, daß endlich weiteste Kreise zur Kenntnis nehmen, daß in der gegenwärtigen Weltlage die einzige Antwort auf die Drohung aus dem Osten die Verstärkung der totalen Abwehrbereitschaft ist, zu der neben dem militärischen Einsatz aber auch die zivile, die wirtschaftliche, die geistige und soziale Landesverteidigung gehören. Wir mögen aber noch so viel Waffen, Panzer und Ausrüstungsmaterial beschaffen; wenn wir nicht gleichzeitig alles tun, um mit der Förderung des Wehrwillens auch die Widerstandskraft jedes einzelnen Bürgers und Soldaten zu stärken, so wird sich unsere Anstrengung nicht voll auswirken. Mit Geld und Material allein wird unser Land nicht mit Erfolg verteidigt, stehen für die Zukunft Freiheit und Unabhängigkeit auf schwachen Füßen. Wichtig bleibt der Mensch und Kämpfer, der diese Waffen bedient und auf den es in der Stunde der Entscheidung allein ankommt. Das gilt auch für unsere moderne Panzerwaffe und vor allem auch für die Männer der Panzerabwehr in allen Situationen.

Durch Beispiele, die wir der Kriegsliteratur entnehmen, möchten wir im Rahmen der heutigen Ausgabe auf die Härte, den oft unter schwierigsten Verhältnissen geprüften Durchhaltewillen, auf die Forderungen von Initiative und Einfallsreichtum hinweisen, der sowohl im Panzerkampf wie auch in der Panzerabwehr gefordert wird.

Ein instruktives Beispiel von Panzern im Angriff entnehmen wir dem Buch von David Howarth «Invasion», das die entscheidenden 24 Stunden der Landung, einer eigentlichen Landeschlacht, an der französischen Atlantikküste schildert. In diesem herausgegriffenen Beispiel leistet eine Panzerbesatzung einen entscheidenden Einsatz, um den Angriff weiterrollen zu lassen. Wir lesen darüber folgendes:

«... Ein Panzer brennt nur, wenn sein Treibstoff Feuer fängt. Sherman-Panzer hatten den Ruf, leicht und schnell in Flammen aufzugehen. Die britischen Panzermänner nannten das ‚aufbrühen', ein Wort, das man auch für Tee verwendet. Man mußte dann in Sekundenschnelle hinaus, um nicht lebendig zu verbrennen. Bell befahl seinen Leuten auszusteigen und schickte sich an, selbst aus dem Turm zu klettern. Da fiel ein großes verkrümmtes Stück Stahl brennend von seinem Heck in den Sand, und es wurde Bell klar, daß er gar nicht getroffen worden war. Es war ihm nur ein brennendes Sprengstück des vor ihm explodierten Panzers auf das Heck gefallen und dann heruntergerollt. Er brüllte seinen Leuten zu, wieder einzusteigen. Was aber hatte die drei Panzer vor ihm getroffen? fragte er sich. Es war genau gezieltes, äußerst wirksames Feuer, das von irgendwoher kam, er wußte nur nicht woher. Dann sah er eine kleine Rauchwolke: es war das 88-mm-Geschütz am Ende der Bucht, etwa 100 Meter entfernt, das das Trommelfeuer überstanden hatte und in Längsrichtung der Bucht einen Panzer nach dem andern aus nächster Nähe abknallte.

Der Geschützbunker bei La Rivière war, wie viele andere, so gebaut, daß er nur dem Strand entlang und nicht zur See hinaus schießen konnte. Auf der Seeseite war er gegen Schiffsfeuer durch eine 6 m dicke Betonwand geschützt, und der Beton hatte gehalten.

Bell stand mit seinem Panzer im toten Schußwinkel des Geschützes, aber sobald er in irgendeiner Richtung losfuhr, kam er direkt vor seine Mündung. Mehr als das: sämtliche landenden Panzer mußten durch seine Feuerlinie hindurch, und es schien, daß der Erfolg der ersten Angriffswelle in diesem Abschnitt davon abhing, daß jemand sich ernsthaft mit diesem Geschütz befaßte.

Als ihm das klar wurde, reagierte Bell sofort. Es war eine ganz instinktive Reaktion, die aus viel tieferen Tiefen kam als sein oberflächliches Gerede über Furchtsamkeit. Er fuhr mit Vollgas auf die Stelle zu, wo die andern getroffen worden waren, so daß er die Schießscharte in der Betonwand sehen konnte, aus der die Mündung des 88-mm-Geschützes, auf ihn gerichtet, herausschaute. Es hatte einen Panzerschild. Er hielt an und brachte sein eigenes Geschütz in Schußrichtung. Es war ihm klar, daß er in diesem Augenblick ein leichtes Ziel bot – 100 m vor einem Geschütz, das ihn aus der zwanzigfachen Entfernung

ohne weiteres hätte erledigen können. Er schoß die beiden Explosivgranaten ab, die er geladen hatte, aber keine Wirkung war zu sehen. Der Deutsche schoß wieder, aber an ihm vorbei auf eines der vielen andern Ziele am Strand. Bell gab drei weitere Schüsse mit panzerbrechenden Granaten ab. Er mußte eigentlich getroffen haben, sah aber nicht, ob seine Schüsse das Panzerschild durchschlagen hatten. Ehe er wieder schießen konnte, schob sich ein anderer Panzer zwischen ihn und sein Ziel. Gespannt wartete Bell darauf, ob er ‚aufbrühen' würde, als er etwa 50 m vor dem Geschützstand vorbei fuhr. Aber nichts geschah. Das 88er-Geschütz war tot. Er und seine Besatzung hatten vollbracht, was das gesamte Trommelfeuer an diesem Morgen nicht geschafft hatte.»

Eines der zahlreichen Beispiele, was **Panzer in der Abwehr** leisten können, fanden wir in S. L. A. Marshalls Buch «Der Überfall am Chongchon», das die Erlebnisse und Einzelschicksale in der Niederlage der 8. US-Armee in Korea behandelt. Marshall berichtet von einem verzweifelten Abwehrkampf, in dem wenige Panzer einen feindlichen Einbruch in eine Stellung in Zusammenarbeit mit den Infanteristen verhinderten. Die Situation wird wie folgt geschildert:

«... Unterdessen war Hptm. Desiderio zum KP des Kampfverbandes zurückgekehrt und verlangte die 5 Panzer, da keine Artillerie zur Verfügung stand und die Panzer den Hügel leicht erreichen konnten. Die Artilleristen kämpften zu dieser Stunde in den eigenen Stellungen um ihr Leben. 15 Minuten später brachte Desiderio die Panzer auch wirklich auf den Hügel, und zwar in dem Augenblick, in dem die erste chinesische Welle die Stellung angriff.

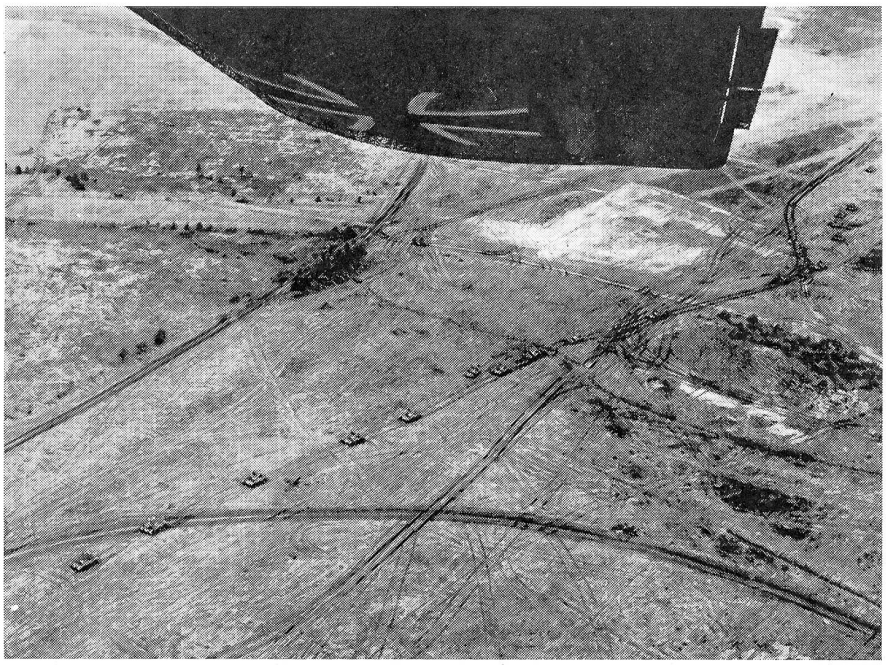
Wm. Bryers war am Mg. auf dem linken Flügel der Kompanie. Er beobachtete, wie ein Zug 81er Minenwerfer, die hinter Evans 60ern in Stellung gegangen waren, das Zwischengelände und den Vorderhang des feindlichen Hügels bombardierten. Sie hatten reichlich Phosphorminen geworfen, die das Gras entzündeten. Ein scharfer Wind fachte das Feuer an, und bald schlugen die Flammen hoch. Dann sah Bryers etwa 100 Feinde auf den Flammenkreis vorstürmen, wie um das Feuer auszutreten. Sie verloren aber keine Zeit damit, sondern teilten sich in zwei Hälften, die eine stürmte über den Sattel, die andere rannte gegen den Ausgang des kleinen Tals, als ob sie den Flügel der Fünften umgehen wollte.

Der Sattel war kahl. Von Wm. Cox' Leuten mit kräftigem Gewehr- und Automatenfeuer unterstützt, mähte Bryers Mg. die Chinesen nieder. Ihr Angriff stockte, einige rannten zurück, und vereinzelte Kämpfer schlichen an den Flanken des Sattels vor. Gleichzeitig konzentrierten die bei-

Modell der neuen Panzerfaust

Panzerabstellplatz Bergen-Hohne

Panzerflak wird mit Landungsbooten über den Rhein gesetzt



Panzer im Herbstmanöver

den vordersten Panzer das Feuer ihrer Halbzollautomaten auf die Chinesen im Tal. Einige fielen. Die andern stoben auseinander und rückten an den Hang unter der Kompaniestellung.

Da ertönten Hornstöße von beiden Enden der chinesischen Stellung, und im Geflacker des absterbenden Grasfeuers sahen die Amerikaner, wie die feindlichen Soldaten in gleichmäßigem Geriesel über das Zwischengelände vorkamen.

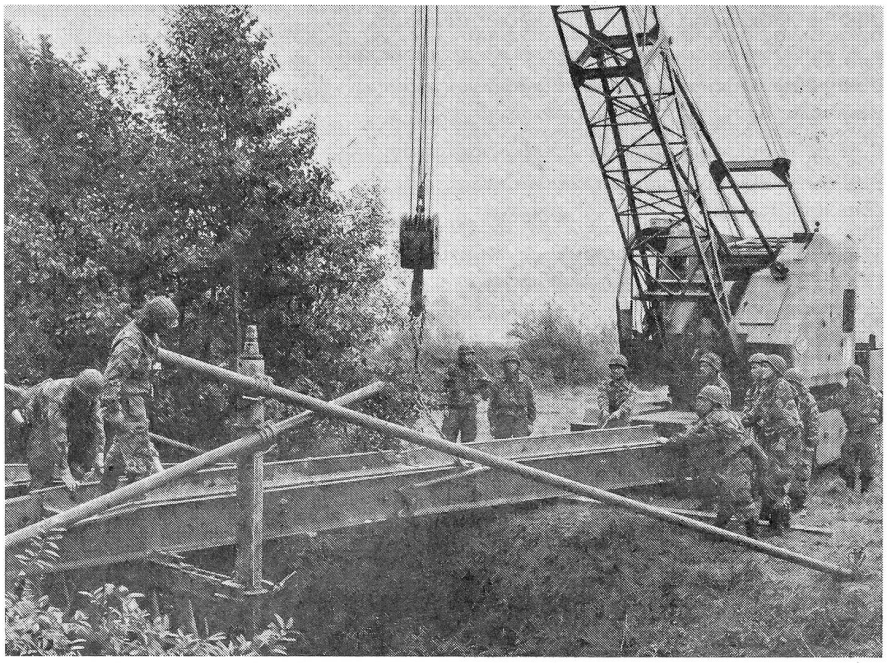
Wie Magneten zogen die Panzer das feindliche Feuer an. Lt. Burchs Zug war schon in der Vornacht auf seinen Vorpostierungen exponiert gewesen, und jetzt stand er wegen der Panzer wieder im dichtesten Feuer. Acht Mann fielen, davon vier Südkoreaner.

Als der dritte Panzer in Burchs Linie rollte, kamen Wurfminen. Die Panzer standen mit 25 m Zwischenraum, Front nach Norden. Zwischen ihnen lagen Schützen. Von hier aus konnten die Panzer mit den Geschützen die feindliche Hügelstellung bekämpfen, während die Halbzollmaschinengewehre abwärts die Halden bestrichen, über welche die Chinesen aufwärts drückten. Damit dämpften sie das chinesische Kugelfeuer, waren aber machtlos gegen die Minenwerfer. Diese feuerten Vierersalven, im ganzen schlugen etwa 40 Minen in die Stellung ein. Lt. Evans wurde bei seinem Minenwerfer ungeduldig, weil die Leute auf dem Hügel keine Angaben über die feindliche Mw.-Stellung machen konnten. Auch Oberstlt. Dolvins KP wurde heftig beschossen: der Feind feuerte in der Weise, daß je nach zwei Vierersalven eine längere Pause folgte – wahrscheinlich verursacht durch einen Stellungswechsel. Deshalb nahm Evans den gegnerischen Hinterhang unter Feuer. Er verbrauchte aber seine 90 Minen in vergeblichem Suchen nach dem Ziel. In den nächsten zwei Stunden ereignete sich immer das gleiche: die Chinesen griffen an, und die Kompanie, unterstützt von Panzern, schoß sie zusammen.

Schließlich befahl ein Hornsignal vom andern Hügel Rückzug. Da waren alle Infanteristen überzeugt, daß die Panzer die Stellung gerettet hatten. Zur Linken hatte Wm. Bryers sechs Kisten Mg.-Patronen verschossen, die meisten auf lebendige Ziele. Die Lmg.-Schützen in der Mitte und rechts hatten gleichviel verbraucht. Aber die fünf Panzer hatten aus ihrer überhöhten Stellung zusammen 45 Kisten Halbzöller aufgebraucht. Die Leute sahen die chinesischen Toten auf dem Sattel und im Tal in dichten Mahden liegen . . .»

Es fehlt auch auf dem Gebiete der **Panzerabwehr,** vor allem der Panzer-Nahabwehr, aus dem Zweiten Weltkrieg und dem kriegerischen Geschehen der letzten Jahre nicht an unzähligen Beispielen von Männern, Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die durch Initiative, Mut und Geschick in entscheidenden Situationen dazu beitrugen, Panzerangriffe, Ein- und Durchbrüche der Abwehrfront zu stoppen, die Panzer zu vernichten und damit auch vielen Kameraden das Leben zu retten. Aus dem Buch «Ungarns Freiheitskampf» von Fritz Molden und Eugen Pogany bringen wir abschließend einen kurzen Auszug, der den unerschrockenen Kampf der Helden des Freiheitskampfes im Herbst 1956 schildert, als selbst Jugendliche mit Erfolg gegen die Panzerkolosse der Sowjetarmee vorgingen. Fritz Molden schreibt darüber aus Budapest:

«. . . Bei der Rückfahrt habe ich noch ein aufregendes Erlebnis. Ich bin Zeuge, wie knapp zwanzig Meter von mir entfernt ein russischer Panzer zerstört wird. Unbeweglich steht der stählerne Koloß da. Zivilisten, geduckt sich an die Wand drückend, versuchen sich an dem Panzer vorbeizuschleichen. Auf einmal löst sich aus dieser verängstigten Menge eine kleine, knabenhafte Gestalt. Das Gesicht kann ich nicht erkennen, nur die Konturen der Figur. Ein zirka dreizehn- bis vierzehnjähriges Mädchen in hellblauem Trainingsanzug. Sie läuft auf den Panzer zu, schleudert etwas Glitzerndes, und im Nu steht der ganze Panzer in Flammen. Der be-



Pioniere beim Bau einer Spurtafelbrücke

rüchtigte Molotow-Cocktail, eine gewöhnliche Flasche mit Benzin gefüllt und einem Stoffetzen versehen, der in Benzin getränkt und angezündet wurde. Dieses primitive Kampfmittel ist eine tödliche Waffe gegen die feuerspeienden Stahlungetüme. Wenn es an die verwundbare Stelle, an den Treibstofftank, geschleudert wird, tötet die folgende Explosion die ganze Besatzung. Zu Dutzenden wurden die sowjetischen Panzer auf diese Art von ungarischen Jugendlichen außer Gefecht gesetzt...»

Es wird aus diesen Beispielen ersichtlich, was der Kampf in der Stunde der Bewährung von jedem Soldaten fordert und wie wichtig es ist, daß wir fern aller Verweichlichung und Bequemlichkeit, die mit dem durch die Hochkonjunktur sich immer mehr ausbreitenden Hang zum Wohlleben auch in unsere Kasernen und die Armee einzudringen drohen, die notwendige Härte bewahren. Sie zeigen aber auch, wie entscheidend die außerdienstliche und freiwillige Weiterbildung im Rahmen der Armeeform bleibt, um die Führer aller Stufen und Waffengattungen mit diesen Problemen vertraut zu halten und sie in immer wieder neuen Situationen zu schulen. Der Schweizerische Unteroffiziersverband ist in diesem Sinne einer der wichtigsten und verdienstvollsten Träger dieser Tätigkeit.

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Der Oberbefehlshaber der schwedischen Armee, General Torsten Rapp, hat in einer bemerkenswerten vielseitigen Arbeit, genannt «ÖB-Utredningen 1962», Richtlinien für die weitere Entwicklung der schwedischen Landesverteidigung erlassen, die auf eine allgemeine Invasionsabwehr ausgerichtet sind und eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Armee, Flotte und Flugwaffe verlangen. Die gegenwärtige Organisation und Entwicklung der schwedischen Landesverteidigung beruht auf den Beschlüssen des Reichstages (Parlament) des Jahres 1958, die in ihren Grundzügen mit den Vorschlägen des Oberbefehlshabers aus dem Jahre 1957 übereinstimmen. Die rasche technische Entwicklung, die Veränderungen der militärpolitischen Lage und der strategischen Auffassungen der letzten vier Jahre zwangen die Schweden zu einer Überprüfung der aufgestellten Pläne. Die heute noch geltenden politischen Übereinkommen über die Kosten der Landesverteidigung haben nur noch für das nächste Budgetjahr Geltung, und der schwedische Reichstag wird bereits nächstes Jahr zur weiteren Entwicklung der Landesverteidigung Stellung nehmen müssen. Das ist der Hintergrund, auf dem die Überlegungen von General Torsten Rapp für die Entwicklung der Landesverteidigung in den Jahren 1963 bis 1970 basieren.

Der nun in einem Buch von 82 Druckseiten vorliegende Vorschlag des Oberbefehlshabers läßt erkennen, daß er sehr sorgfältig überdacht und ausgearbeitet wurde. Er baut auf umfassenden Studien und Überlegungen in allen von der Landesverteidigung berührten Gebieten, bei denen Offiziere und zivile Forscher eng zusammenarbeiten und dabei alle nur möglichen technischen Hilfsmittel ausnutzen, um alle notwendigen Fakten mit mathematischer Genauigkeit zu überprüfen und hieb- und stichfest zu unterbreiten. Von diesen festen Grundlagen ausgehend war es möglich, zu einer Beurteilung der Lage und zu Vorschlägen zu kommen, über die sich mit dem Oberbefehlshaber auch die Chefs der drei Wehrmachtteile (Armee, Flotte und Flugwaffe) mit dem Chef der Forschungsanstalt der Landesverteidigung einig sind. Diese Einigkeit, die in Schweden als maßgebend betrachtet wird, gibt dem Vorschlag auch sachlich entscheidendes Gewicht.

Auf Grund der Beurteilung der Lage und der Verpflichtungen, welche die allianzfreie Politik Schwedens dem Lande aufbürdet, kommt General Torsten Rapp zur Auffassung, daß die gestellten Aufgaben künftig auch eine Erhöhung der Ausgaben der Landesverteidigung verlangen. Die in Vorschlag gebrachten Aufwendungen für die Landesverteidigung bewegen sich aber in den für die schwedische Ökonomie der Kräfte tragbaren Grenzen und werden als eine zumutbare Versicherungsprämie für die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit in einer unruhigen Weltlage betrachtet. Die Balance des Terrors zwischen den Großmächten, die strategische Entwicklung in großen Zügen gesehen, die erhöhten Risiken für begrenzte Kriege und die mutmaßlichen Methoden eines Angriffes auf Schweden lassen den Oberbefehlshaber erkennen, daß Schweden seine Landesverteidigung primär auf die Abwehr einer Invasion, vor allem einer mit allen nur möglichen Mitteln zu Lande, zur See und aus der Luft drohenden Invasion, ausrichten muß. Innerhalb des Rahmens dieser Invasionsabwehr muß in den angenommenen Invasionsräumen die lokale Verteidigung besonders gestärkt werden wie auch in jenen Gebieten, die für die Fortsetzung des Widerstandes von Bedeutung sind. Die immer größer werdende Zahl von Objekten, die im Interesse der Totalverteidigung besonders zu schützen sind, stellen auch die Forderung der Verstärkung der territorialen Verteidigung in den Hauptteilen des Landes. Die im Vorschlag stark betonte Invasions- und Außenverteidigung führte dazu, daß General Torsten Rapp in seinen Ausführungen auch großes Gewicht auf die menschlichen Faktoren legt, Vorschläge zur besseren Ausschöpfung der allgemeinen Wehrpflicht, zur Verbesserung der Ausbildung im Truppenverband und der Qualität der Kader aller Stufen macht.

Es ist in diesem Zusammenhang auch für uns von Interesse, daß der schwedische Oberbefehlshaber die Bedeutung der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit im Zeitalter der totalen Landesverteidigung besonders hervorhebt und wörtlich sagt: «Die freiwilligen Verteidigungsorganisationen geben unserer Verteidigungskraft eine zusätzliche Stärke, die zum Verhältnis ihrer Kosten als groß bezeichnet werden muß. Die freiwillige Kaderausbildung ist von entscheidender Bedeutung, trägt sie doch dazu bei, die nicht aktiven Kader in ihren Kenntnissen und Fähigkeiten über die Organisation, die Taktik und Bewaffnung auf der Höhe ihrer Aufgabe zu halten.»

Die wichtigsten Punkte des Vorschlages von General Torsten Rapp können wie folgt zusammengefaßt werden:

- Eine grundlegende und allgemeine Zielsetzung für die totale Abwehrbereitschaft, die früher fehlte, wurde formuliert, in welche die Zielsetzung der militärischen Landesverteidigung eingeordnet ist.
- Die operative Zielsetzung der militärischen Landesverteidigung wird mit Schwergewicht auf die Abwehr einer Invasion gelegt. Über die lokale Verteidigung innerhalb der größten Teile des Landes hinaus sollen die Streitkräfte einen Umfang haben, der es ihnen nach der Konzentration in den entscheidenden Gebieten ermöglicht, gleichzeitig zwei großangelegten Invasionsunternehmen, über das Meer und über die Landesgrenzen, entgegenzutreten und sie zu stoppen.
- Um diese operative Zielsetzung zu erfüllen und die Widerstandskraft zu erhöhen, wurde das Schwergewicht auf die Sicherstellung einer ausreichenden Quantität und die unumgänglich notwendige Verbesserung der Qualität verlegt. Die quantitative Stärke der Armee- und Flottenstreitkräfte wird gegenüber den Beschlüssen von 1958 erhöht. Gleichzeitig werden auch leichte Angriffsflugzeuge beschafft, während die Jagdflugwaffe umfangmäßig Einschränkungen erfährt. Es wird dagegen ein erster Schritt in der Richtung ihres Ersatzes und ihrer Ergänzung durch Luftabwehrroboter getan.
- Eine rationelle Ausnützung disponibler Mittel setzt eine weitsichtige Planung innerhalb eines Kostenrahmens voraus, der viele Jahre voraus bestimmt werden muß.
- Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, damit die militärische Landesverteidigung eine qualitativ hochstehende Personalorganisation